

Rede zum 1. Aug. 2017 Helmut Hersberger in Rünenberg

## **Liebi Rünebärgerinnen und Rünebärger**

Nachdem die berühmteren Baselbieter heute anderweitig engagiert sind – Thomas De Courten hält die 1. Augustrede in Visperterminen im Wallis und Maja Graf spricht in Bettingen, meiner langjährigen Wirkungsstätte – müsst ihr halt mit mir vorlieb nehmen ...

Aber Achtung: Die meisten meiner Meriten für den heutigen Auftritt haben einen Makel, eine „Delle“, der Lack ist irgendwie ab: es steht vor jeder meiner Amtsbezeichnungen ein „alt“:

Alt-Finanzchef, alt-Bankrat, alt-Grossrat, alt-Oberrheinratspräsident

Allerdings ihr Rünenberger könnt Euch darüber nicht beklagen, denn ihr hättet das verhindern können: Ihr hättet mich halt früher einladen müssen ...

Jetzt müsst ihr euch deshalb mit dem „alt“ (für ehemalig) begnügen. Es hat schliesslich auch einen Vorteil: Ich kann und darf euch das erzählen, was ich wichtig finde und muss nicht ständig auf die nächsten Wahlen schielen ...

Liebi Rünebärgerin und Rünebärger

Ich bin mir der Ehre sehr wohl bewusst, vor Euch Rünenberger sprechen zu dürfen, das gelingt nicht jedem – und schon gar nicht einem waschechten Stadtbasler ....

Der Rünenberger ist ja bekanntlich etwas speziell: Er ist stolz auf sein Dorf, er vertraut Fremden nicht sofort, er sagt seine Meinung offen, er ist bodenständig und ab und zu etwas dickköpfig -

Dies ist nicht etwa meine Beurteilung, sondern es steht so in der Heimatkunde Rünenberg, dann muss es wohl stimmen. Und bedeutet für mich, dass ich mich besonders anstrengen muss, wenn ich euch überzeugen will.

Das Thema, das ich Euch näherbringen will ist

### **Zusammenarbeit über Grenzen hinweg**

Dies sollte eigentlich für euch kein Problem darstellen, ihr seid Zusammenarbeit ja gewohnt: In einem solchen Dorf lernt man frühzeitig, dass gar nichts geht, ohne dass man zusammenarbeitet. Jeder hilft seinem Nachbar und umgekehrt. Der eine hat das Gartengerät, das ich brauche, der andere weiss, wie man einen „Chirsibaum“ schneidet, und dafür helfe ich ihm, ein Biotop zu bauen – kurzum der Tauschhandel blüht in Rünenberg.

Doch wie sieht die Zusammenarbeit aus, wenn wir Grenzen überschreiten? Hand auf's Herz, funktioniert die Nachbarschaftshilfe auch mit den Unterbaselbietern, den Aargauern, den Leuten aus Baden-Württemberg und den Elsässern? Schafft Ihr auch über die Grenze hinaus zusammen (Gemeindegrenze, Kantonsgrenze, Landesgrenze)?

Hier stelle ich eine gewisse Zurückhaltung fest: Die Zusammenarbeit über die Grenze sei zu kompliziert heisst es. Man befürchtet, falsche Kompromisse einzugehen und überhaupt die eigene Identität zu gefährden.

Aber Tatsache ist doch, dass viele Fragen besser zu lösen wären, wenn wir sie gemeinsam anpacken. Und dies heisst bei weitem nicht, die eigenen Wurzeln, die eigene Identität zu

gefährden, nein im Gegenteil, nach meiner Erfahrung stärkt das Gespräch mit den Nachbarn das eigene Heimatgefühl. Und das ist auch nötig, denn nur wer ein starkes Heimatgefühl hat, kann gut über Grenzen zusammenarbeiten. Meine Mutter hat dies in einem ihrer Gedichte so ausgedrückt:

Was Heimet isch, sell nie und nie vergoo  
 Wär das het, cha au dusse-n-i der Wält beschoo  
 Es muess doch jede no so starche Maa  
 Bi allem was er aasträbt, will und chaa  
 Grad wiene Baum im Bode Grund und Wurzle haa  
 ...

Doch wo überall drängt sich eine Zusammenarbeit mit den Nachbarn auf?

Seien wir ehrlich: Fast überall - Was meint ihr zum Beispiel zu:

Eine koordinierte Schulplanung?

Ein gemeinsames Tram- und Busnetz?

Die Planung von Flugverkehr und Lärmschutz?

Eine gemeinsame Zukunft für die Universität?

Eine gemeinsame Spitalplanung?

Eine gemeinsame Tourismus- und Wirtschaftsförderung?

Und es ist doch eine Tatsache, dass die Zusammenarbeit in immer mehr Themen matchentscheidend wird (Stichwort Umweltschutz, Verkehrsplanung, Energieversorgung, etc.)

Ich habe natürlich nicht die Illusion, dass ich euch mit den bisherigen Worten schon restlos überzeugt habe. Aber glaubt ja nicht, dass ich schon aufgebe. Ich habe noch ein Ass im Ärmel: Bis jetzt habt ihr den Worten eines Städters gelassen zugehört, es ist halt das Wort eines Städters, eines Unterländers. Dies kennt man ja, diese Aussagen ist man ja gewohnt... Aber diesmal ist das nicht so einfach Ich lebe zwar seit über 30 Jahren in Basel (genauer gesagt in Bettingen) und habe mir wie man hört im Aargau das Schweizerdeutsch angeeignet, aber mein Geburtsort ist weder Basel, noch Brugg im Aargau (wo ich zur Schule gegangen bin), nein, mein Geburtsort ist:

### Rünenberg

Ich bin als jüngster Sohn des Schuhmacher's Lotti hier in Rünenberg geboren, dann ausgewandert in den Aargau, und heute bin ich zurück und rede als Rünenberger zu Euch über Zusammenarbeit. Aber irgendwie ist mir das Brugger Wahrzeichen, die Brücke über die Aare, als Symbol der Zusammenarbeit ans Herz gewachsen. Keine Angst, ich will die Zusammenarbeit über Grenzen hinaus nicht verherrlichen. Ich weiss sehr wohl, wie schwer es solche Projekte haben, nicht nur - aber auch im Baselbiet.

Aber meine lieben Rünenbergerinnen und Rünenberger, ich bin überzeugt davon, dass es in unserer Zeit und besonders in der Zukunft gar nicht mehr ohne Zusammenarbeit über die Grenzen hinaus gehen wird.

In meiner (intensiven) Zeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist bei mir die Überzeugung gewachsen, dass wir die heutigen Probleme in unserer Region nur gemeinsam lösen können. Und dafür brauchen wir - auch - die Mitarbeit der kritischen Oberbaselbieter.

Der überzeugte „Grenzüberschreiter“ Klaus Endress –  
Verwaltungsratspräsident der gleichnamigen Firma hat in seiner

Grussbotschaft zu 20 Jahre Oberrheinrat anfangs Juli wohl die entscheidende Frage gestellt:

Wollen wir Brücken oder Mauern bauen?

Ich weiss natürlich, dass er diesbezüglich den Worten und dem Vorgehen des amerikanischen Präsidenten frontal widerspricht, aber dafür gehört ihm nicht Tadel, sondern Applaus.

Und was meinen die Baselbieter, die Oberbaselbieter, die Rünenberger zu diesem Thema?

Ich glaube, die meisten von Euch sind von Natur aus viel eher Brückenbauer als Maurer, und das ist gut so. Ich kann Euch nur zurufen: nutzt die Grenzen zum Brücken bauen!

Ich hoffe, dass ich dem einen oder anderen „zu denken gegeben habe“. Und ich wünsche mir, dass wir in unserer Region mehr zusammenarbeiten, dass wir gemeinsam versuchen, Probleme über die Grenze hinweg lösen. Dabei werden wir schnell merken, dass die Probleme jenseits der Grenze gar nicht so anders sind als unsere: Die Bewohner dieser Region sind einander nämlich sehr ähnlich. Die bodenständigen Elsässer und Süddeutschen haben dieselben Bedürfnisse nach Frieden, nach vernünftigem Auskommen und nach Anerkennung ihrer Eigenständigkeit wie wir auch. Und das alles erreichen wir besser, wenn wir die vorhanden Grenzen nicht zur Ab-Grenzung einsetzen, sondern die Grenze zur Zusammenarbeit nutzen.

Nein, reisst Mauern nieder , baut Brücken und arbeitet mit Euren Nachbarn zusammen. Nicht dass ihr das bisher nicht getan hättet. Dass ihr als eine der ersten Gemeinden z. Bsp.

die Verwaltung mit Zeglingen und Kilchberg zusammengelegt habt, verdient Respekt. Aber von uns allen wird in der Zukunft in Sachen grenzüberschreitender Zusammenarbeit einiges mehr verlangt.

Und vergesst nicht: Zusammenarbeiten heisst nicht, eigene Werte aufzugeben, sondern von einer selbstbewussten Position heraus gemeinsame Lösungen anzustreben. Und genauso wie im privaten Bereich bedingt dies Vertrauen und Selbstbewusstsein für die eigene Position, für die eigene Heimat.

Eure Gemeindepräsidentin“ Astrid Buser hat hierzu im Heimatkundebuch folgendes gesagt:

Rünenberg ist Heimat für uns alle –wo auch immer wir uns befinden mögen. Das gilt sicher auch für meine jüngste Tochter, die zur Zt in San Francisco arbeitet und lebt. Und einem Rünenberger muss man ja sicher nicht erklären, wo San Francisco liegt – der berühmteste Rünebürger, der General Johann August Sutter, hat schliesslich dort lange gelebt.

Zu seiner Rolle: Ich würde nicht soweit gehen wie jene Optimisten, die überzeugt sind, dass „General Sutter“ der früheste, motivierteste und erfolgreichste Grenzüberschreiter aller Zeiten gewesen sei. Aber er hat Mut bewiesen und ist Risiken eingegangen – und er hat Brücken gebaut zu einer Zeit als dies weder üblich noch einfach war. Also kommt liebe Rünenberger, zeigt etwas vom Sutter,schen Mut!

Doch zurück zu meiner Tochter, das wär dann wohl „em Schuhmacher`s Lotti`s Helmut d` Ester“hört aktuell per what`s up die 1. August-Rede ihres Vaters. Ihr seht, auch die Technologie hilft beim Ueberwinden von Grenzen – quasi digitale Brücken werden gebaut. Und ich bin zuversichtlich, dass diese neuen Techniken in der Hand unserer Jugend, in Zukunft erlaubt, die vorhandenen Grenzen mutig und zuversichtlich zu überschreiten. Und dass es der Jugend gelingt,

die Wertschätzung der eigenen Heimat mit der grenzüberschreitenden Arbeit zu verbinden.

ich habe noch eine Bitte: Ich wünsche mir, dass ihr am nächsten Banntag um den Bann nicht in Anlehnung an Trump an „Rünenberg First“ denkt, sondern an „Brücken statt Mauern“. Vielleicht ergeben sich unter dieser Prämisse ganz neue Lösungsansätze für anstehende Probleme.

Man hat in der Zeitung lesen können, dass die Kienberger beim Holz sammeln dieser Tage ohne es zu merken über die Grenze geraten sind und Brennholz im angrenzenden Wölflinswil (AG) für das 1. Aug.-Feuer sammeln – ohne sich um Fragen wie Eigentum, Gesetz und lokale Regeln zu kümmern. Die Rechnung ist ihnen präsentiert worden.

Ihr seht also, Grenzüberschreitung ist gut, aber denkt daran, dass jenseits der Grenze die Gepflogenheiten des Nachbarn gelten. Und daran solltet ihr Euch halten.

In diesem Sinn danke ich Euch, dass ihr mir zugehört habt und wünsche allen Rünenbergerinnen und Rünenbergern, allen Zugewanderten und allen zukünftigen Brückenbauern ein grosses Mass Sutter'schen Mut zur Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg und einen schönen 1. August.

HH / 28. Juli 2017